Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 65 (1914)

Heft: 2

Artikel: Forstliche Streifzüge durch Obersteiermark

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausfuhr: Wert in Franken.

	1912	1913	Differenz	
			mehr	weniger
Brennholz-Laubholz	397,417	346,775	—	50,642
„ Nadelholz	33,481	41,886	8,385	—
Nutzholz roh, Laubholz	674,321	747,562	73,241	—
„ „ Nadelholz	573,952	723,767	149,815	—
„ „ beschlagen, Laubholz .	3,140	863	—	2,277
„ „ „ Nadelholz	97,578	176,279	78,701	—
Schwellen, eichene	815	3,050	2,235	—
„ andere	340	89	—	251
Bretter, eichene	12,547	23,842	11,295	—
„ aus anderem Laubholz . .	138,152	88,541	—	49,611
„ „ Nadelholz	635,352	998,455	363,103	—
Faßholz	5,873	905	—	4,968
Holzschliff, Holzmehl	836,344	916,663	80,319	—
Cellulose, ungebleicht	438,911	467,272	28,361	—
„ gebleicht	380,270	428,442	48,172	—

Jedoch sei gleich erwähnt, das bessere Tage in Aussicht stehen; das Geschäft wird sich wieder beleben. Zwar bemerken wir noch eine Stagnation in gewissen Zentren der Schweiz, aber allem nach wird auch diese in Bälde gehoben sein?

Trotzdem ist die Kauflust noch mancherorts eine geringe und die Interessenten binden sich nicht mit Käufen für lange Zeit; Vorräte sind noch vorhanden, welche allmählich verschwinden, so daß für die Produzenten eine gewisse Vorsicht immer noch geboten erscheint.

Decoppet.

Forstliche Streifzüge durch Obersteiermark.

Wer hat nicht schon gehört von dem „grünen Steirerlande" oder von den bekannten, sangeslustigen „Obersteirern", die das urwüchsige, biedere und gemütliche Völklein, speziell von Obersteiermark charakterisieren. Und erst der in neuester Zeit in dortiger Gegend — auf der Stubalp — spukende „Bauernschreck", das Schreckensgespenst, welches in Massen Rinder, Schafe und Jagdtiere niederreißt und trotz dem „berühmten" Neuschnee noch nicht eruiert werden konnte,

dürfte die obersteirischen Lande vollends weitern Kreisen bekannt gemacht haben. — Erhabene Hochgebirgswelt wechselt ab mit sanften, lieblichen Tälern, rauschenden und fischreichen Flüßchen und blauen Seen, ernsten Wäldern und grünen Matten. Dabei werden ähnliche imposante Naturbilder hervorgezaubert, wie wir sie von unsern schweizerischen Gebirgslandschaften her so schön gewohnt sind. Während aber bei uns der Gebirgler im allgemeinen ernster gestimmt ist, zeigt der Obersteirer durchschnittlich ein frohes, heiteres Gemüt, das sich gerne in Liedern und Zitherspiel wiederspiegelt. Überhaupt macht der Obersteirer, der hauptsächlich dem deutschen Sprachgebiet angehört, in seiner Nationaltracht — lederne Kniehosen, Wadenstutzen und auf dem Kopfe das kecke, grünbebänderte Lodenhütl mit dem Gamsbart, die Pfeife schmauchend — einen sehr sympathischen Eindruck auf den Fremden. Ebenso ansprechend erscheint auch das weibliche Geschlecht Obersteiermarks, das gleichfalls meist im Nationalkostüm — buntgewobenes Röckerl, geblumte Schürze, dralles Mieder und häufig auch den Steirer Lodenhut auf dem, durch schlichte Zöpfe eingerahmten Haupte — sich präsentiert. Nicht nur der „Jagabua" und die fesche Bäuerin halten die Tracht des Landes in Ehren, nein, auch die Noblesse, der Adel beiderlei Geschlechts, erscheint oft in derselben.

— An dem geologischen Aufbau dieses liederreichen Alpenlandes Österreichs nehmen die nördlichen und südlichen Kalkalpen, sowie das Urgebirge der Zentralalpen teil und sind die uns bekanntesten Grenzmassive das Dachstein- und das Tauerngebirge. Ein markanter, nicht leicht zu vergessender, vorgeschobener und isolierter Posten ist der Grimming, der den Winkel zwischen der Salza und der Ens ausfüllt und in seiner Höhe (2351 m) und dem ganzen Habitus viel Ähnlichkeit mit unserm Säntis aufweist.

Infolge des fast überall anstehenden Urgesteins sind die Böden im allgemeinen mineralisch kräftig und frisch und der Wald- und landwirtschaftlichen Vegetation günstig. So wächst z. B. verschiedenerorts der Luzerneklee wild, was auf gute Bodenfaktoren hinweist. Schade nur, daß diese günstigen Momente meist noch zu wenig ausgenützt werden!

Klimatologisch zeigt Obersteiermark den Typus eines Gebirgslandes: Ziemlich niedere Temperaturen (Aussee Jahresmittel 5,8° C,

ähnlich Einsiedeln), regenreiche Sommer (Aussee 1971 mm pro Jahr, ähnlich den Vorläufern des Säntis), schöne, trockene Herbste und schneereiche Winter. Im steirischen Sommerklima ist bei je 100 m Steigung der Meereshöhe eine mittlere Temperaturabnahme von 0,65° C zu konstatieren.

— Diese kurzen allgemeinen Betrachtungen verlassend, muß uns nun in erster Linie der Wald und die Forstwirtschaft dieses Landes interessieren. — Steiermark ist mit 47,9 % bewaldeter Bodenfläche das waldreichste Kronland Österreichs und partizipiert an dem großem Waldareal in erster Linie Obersteiermark, mit seinen verschiedenen Haupttälern: Salzkammergut, Ennstal, Murtal und Mürztal.

Die Besitzesverteilung des Waldes lehnt sich hauptsächlich an diejenige des andern Grund und Bodens an, d. h. ein Hauptteil ist, wie bei jenem, in den Händen der adeligen und bürgerlichen Großgrundbesitzer. Daneben treten dann hauptsächlich Genossenschaften, deren Mitglieder meist mittelbäuerliche Grundbesitzer sind, als Waldbesitzer auf und der kleinere Rest verteilt sich auf die Mittel- und Kleinbauern selbst. Auch Bergwerksgesellschaften treten in nicht unbedeutendem Umfange als Waldbesitzer auf. Man muß also eigentlich fast durchwegs von Privatwald sprechen, denn auch jene erwähnten Genossenschaften sind im Grunde genommen nichts anderes als Aktiengesellschaften, woran die Grundbesitzer mit verschiedener Anzahl von Anteilscheinen beteiligt sind. So hat z. B. die Waldgenossenschaft St. Martin am Fuße des Grimming ein Waldareal von ca. 700 ha, worüber 17 Anteilscheine existieren, die im Besitz von einigen wenigen Grundbesitzern sind. Ähnliches finden wir bei der Genossenschaft von Irdning u. a. mehr.

Entsprechend dieser verschiedenartigen Besitzesverteilung des Waldes kann natürlich auch die Beförsterung und Bewirtschaftung der Waldungen keine homogene sein. Es sind wohl staatliche Organe vorhanden, die aber lediglich nur eine aufsichtführende Stellung einnehmen und sozusagen gar nicht in die Wirtschaft selbst eingreifen können, ausgenommen was etwa Verbauungen sind. Die Waldungen des Großgrundbesitzes und diejenigen der Kaiserlichen Krongüter in Mürzzuschlag usw. stehen ja allerdings unter direkter technischer Bewirtschaftung und ist dort auch genügend forstliches Hilfspersonal vorhanden, aber die

Genossenschafts- und übrigen Privatwaldungen bleiben doch großenteils ziemlich sich selbst überlassen.

Die Hauptholzart ist die Fichte, der außer der verschiedenerorts ziemlich häufigen Lärche noch andere Nadel- und auch einige Laubhölzer beigemischt sind, aber mehr nur vereinzelt. Auffallend ist, daß oberhalb des Fichtengürtels, also im „Latschengebiet", z. B. an der Südfront des Grimming, außerordentlich häufig der Bergahorn, allerdings mehr in Buschform, auftritt. Letzterer wird von den zur betreffenden Genossenschaft gehörenden Bauern meist als Werkholz verwendet. Sie besitzen die Berechtigung, solches für ihren Bedarf einfach zu holen. Die Fichte, die ähnliche Wachstumsverhältnisse zeigt wie in den Gebirgsgegenden der Schweiz, verjüngt sich im allgemeinen leicht natürlich, und dies ist ein großer Vorteil für die Wiederbestockung des Bodens in Anbetracht der oft noch primitiven Forstwirtschaft, die sich speziell auch in ganz schlechter Schlagräumung zeigt.

Als Hauptbetriebsart muß eigentlich der Plenterbetrieb gelten, allerdings und speziell bei den vielen bäuerlichen Waldungen in sehr ungeordneter und unregelmäßiger Form. Nebstdem finden wir ziemlich häufig auch den schlagweisen Hochwaldbetrieb in seinen verschiedenen Schlagformen, vom Saumschlag bis zum Kahlschlag, aber immer mehr in Rücksichtnahme auf die Forstbenutzung als auf waldbauliche Motive.

Die von Forsttechnikern bewirtschafteten Waldungen des Großgrundbesitzes und ein Teil der Genossenschaftswaldungen sind mehr oder weniger gut eingerichtet, hingegen nicht die übrigen Privatwaldungen, obschon mancherorts größere Flächen einem und demselben Besitzer gehören. Im letztern wird ganz nach Bedarf oder Gefühl des Besitzers geschlagen, und tritt dann hierbei, wenigstens bei vorkommenden Kahlschlägen, der Mangel an eigenen oder öffentlichen Pflanzgärten sehr fühlbar hervor. Sowohl Genossenschaften wie Private könnten sich entschieden ein Verdienst erwerben durch die Anlage fester oder fliegender Pflanzgärten.

Der Holzhauereibetrieb findet in der Weise statt, daß entweder die Grundbesitzer mit ihren eigenen Arbeitern die Ausführung besorgen oder dann wird die Holzhauerei verakkordiert. Es kommen durchschnittlich etwa folgende Holzhauerlöhne für Nutzholz (Stamm-

holz) in Betracht: für den Festmeter 2 Kronen, wobei das Holz sortiert und geschleift werden muß bis zu den Lagerstellen, die oft außerhalb des Waldes liegen. Das Abholz, also Gipfel und Äste, fallen dem Holzhauer zu, der dieselben aber gewöhnlich oder zum großen Teil an Ort und Stelle liegen läßt. — Bei der Sortierung des Holzes, die aber mehr der Verrechnung bei dem Akkord dient, und weniger für Verkaufszwecke, werden im allgemeinen vier Klassen ausgeschieden, nämlich: Blochholz I, Blochholz II, Schleifholz und Kohlholz. Dabei ist der Durchmesser maßgebend. Eine Eigentümlichkeit finden wir bei der Holzverwertung. Das zum Verkaufe gelangende Stammholz wird selten in Form von Rundholz im Walde verkauft. Fast alles Holz — mit Durchmessern von 10 cm an — gelangt zuerst auf die Säge und wird dann in Gestalt von Brettern usw. abgesetzt, wobei der genossenschaftliche Verkauf vorherrscht, abgesehen etwa von dem Anfall in den grundherrlichen Forstämtern. Den Verkauf des Holzes in geschnittenem Zustande finden wir übrigens in Österreich ziemlich allgemein, namentlich wo es sich um Nadelholz handelt, und läßt sich diese Eigentümlichkeit auch aus den einzelnen Positionen der schweizerischen Zollstatistik leicht erkennen. — Als Sägerlohn plus Schlichten der Bretter werden dem Säger durchschnittlich 3 Kronen pro m^3 bezahlt, wobei das Abholz dem Säger gehört. Der Verkaufspreis der fertigen Bretter, die hauptsächlich in der Dicke von 23 bis 24 mm geschnitten werden, stellt sich auf zirka 35 Kronen pro m^3, entsprechend zirka 20 Kronen pro m^3 Rundholz loco Wald. — In die Säge wird das Holz ab den Lagerplätzen meistens durch die Grundbesitzer selbst, die größtenteils eigenes Gespann besitzen, im Winter oder in arbeitsarmer Zeit geführt.

Bis jetzt sind die Waldungen Obersteiermarks im allgemeinen noch zu wenig durch Transportanstalten aufgeschlossen. Die meisten vorhandenen Wege, auch in den untern Lagen, sind Schleif- und Schlittwege. Wird aber einmal in den dortigen Waldungen der Forstbetrieb zweckmäßig organisiert und auch die Aufschließung der Waldbestände gefördert, so wäre Obersteiermark zufolge seines Waldreichtums und des in Österreich geltenden günstigen Zonentarifes und in Anbetracht der überaus vorteilhaften Lage gegenüber der Hauptverkehrsader — der Fortsetzung der Arlbergbahn — imstande, neben

Vorarlberg und Bregenzerwald ebenfalls ein ernsthafter Lieferant der Schweiz zu werden.

Bislang dient aber der dortige Wald vielfach noch mehr der Deckung bloß des eigenen Bedarfs und den Zwecken der Jagd, welch letztere in Obersteiermark noch eine große Rolle spielt, angesichts des starken Wildreichtums, und hier sei desselben kurz noch Erwähnung getan.

Neben den meisten Arten Niederwild treten namentlich Hirsche, Rehe, Gemsen in starker Zahl auf. — Der Obersteirer hat große Liebe zum Weidwerk — oft zu große — und deshalb spielt die Jagd und was damit zusammenhängt eine hervorragende Rolle in seinem Leben, was sich auch im Wortlaute seiner Lieder vielfach kundgibt. Die Jagden sind entweder Eigentumsjagden der Grundbesitzer oder sie stehen dem Ärar und den Gemeinden zu, und werden revierweise verpachtet. Häufig finden wir sachgemäß angelegte, der Jagdausübung dienende „Birschsteige" in den Wäldern, und muß erwähnt werden, daß letztere, d. h. die Wälder, eigentlich mehr zu Jagdzwecken aufgeschlossen werden als zur Holzabfuhr.

Im Herbst, wenn der Brunsthirsch auf die Blößen und Verjüngungsschläge austritt, und im Monat November, wenn die „Bartgams" in der Brunst steht, da ist der obersteirische Jäger und „Jagabua" so richtig in seinem Element und läßt sich die Zeit zum Birschengehen und zum Ansitz auf dem „Wechsel" nicht reuen, und zieht hinaus mit der Büchse auf dem Rücken und dem auf Schweißsuche abgerichteten Jagdhunde, für welch letzteren in Steiermark noch keine Hundesteuer existiert.

Auch die Fischerei in den fischreichen obersteirischen Bächen und Seen hat viele Anhänger und huldigen namentlich auch viele Sommerfrischler diesem Sporte.

Resümierend darf betont werden, daß das schöne Gebirgsland Obersteiermark doch viel des Interessanten bietet, wenn auch teilweise noch ziemlich primitive Zustände dort herrschen.

Br-, Oberförster.